

Liebes Pastorenehepaar,

ich tue jetzt etwas, was nicht sehr üblich ist – ich schreibe Euch, obwohl ich Euch nicht wirklich gut kenne. Aber mir sind nach dem „kurzen“ Gespräch mit Euch noch so viele Gedanken durch den Kopf gegangen, die ich Euch gerne weitergeben möchte. Ich tue dies aus einem tiefen „Mitleiden“ heraus – denn ich weiß, wie sich eine Konfliktsituation in der Gemeinde anfühlt. Seht mein Schreiben als „Seelsorge“, auch wenn ich nicht Eure Seelsorgerin bin – aber ich möchte, dass Eure Seele nicht zu großen Schaden nimmt, ihr nicht „unter die Räder“ kommt, sondern ihr innerlich „heil“ aus der Situation herausgeht.

Vor einem Jahr standen wir in einer ähnlichen Situation und ich hätte mir gewünscht, dass Menschen uns Hilfe geben, wie wir uns in dieser schwierigen Situation verhalten sollen. Deshalb nehme ich mir jetzt einfach diese Freiheit, das zu tun, was mir selbst gut getan hätte. Alles, was ich schreibe, würde ich – wenn ich jetzt wieder in der Situation wäre – versuchen umzusetzen. Ich habe aus Erfahrungen gelernt, es liegt eine schwere Situation hinter uns. Ich hoffe, Euch mit diesen Gedanken ein klein wenig dienen zu können.

1. Gemeindegrenzen sind normal im Beruf eines Pastors

So, wie es zum Berufsrisiko eines Schreiners gehört, dass er sich einen Finger absägt, so müssen wir mit Konflikten rechnen. Auch mit Konflikten, die uns als Person als Gegenstand haben. Das ist leider so. Pastoren stehen heute nicht mehr auf einem Sockel, sie werden nicht mehr als „Stellvertreter Gottes auf Erden“ gesehen, sondern als gleichgestellt mit den Gemeindegliedern. Das hat den Vorteil, dass wir echte tiefe Freunde in der Gemeinde haben, und wirklich „auf Augenhöhe“ geistliches Leben teilen. Aber der Nachteil ist: *Weil Gemeindeglieder das Amt des Pastores nicht mehr voller Ehrfurcht und Respekt ansehen, üben sie auch sehr schnell Kritik an der Person des Pastors.*

Fazit: Einen Konflikt kann jedes Pastorenehepaar treffen! Ihr seid nicht besonders schlecht, oder schlimm, oder unfähig, dass Euch jetzt so etwas passiert! Es ist normal in der heutigen Zeit. Macht euch das immer wieder bewusst! Es ist kein Grund sich zu „schämen“ oder sich als „Versager“ zu fühlen. Nein, Es ist normal, dass man als Pastorenehepaar schwere Konflikte erlebt!

Es ist aber auch normal, dass man sich in einem Konflikt hilflos und „klein“ fühlt – wie sagte es eine bekannte Mediatorin: „Man rutscht in das emotionale Verhalten eines Kleinkindes“. Auch dieses Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit ist normal.

2. Ein Konflikt ist Gottes Angebot an Euch, Euch zu bewähren

Ich halte diese Sicht für unglaublich wichtig! Lenkt den Blick zuerst einmal auf Gott und auf Euch! Weg von den Leuten, weg von den Inhalten des Problems, weg von allen Gedankenkreisläufen, oder Wut. Schaut auf Gott! Seht ihn als Euren Vater, der Euch dies zumutet. ER ist der KÖNIG, Ihr seid seine Prinzessin und Prinz – ER möchte, dass ihr mit jeder schwierigen Situation zurechtzukommen könnt und sie in seinem Namen meistern könnt. Ihr seid in SEINER Ausbildung. Versucht Euch *Jakobus 1,2-5 täglich vor Augen* zu malen. *Schwierigkeiten sind keine Strafe Gottes! Sie sind die Möglichkeit zu wachsen! Dazu habt ihr jetzt die Gelegenheit.*

Fazit: Sucht Euch geistlich reife Väter und Mütter /jeder einen oder beide zusammen/ , die Euch begleiten. Holt Euch Ratgeber, die Euch weise durch diesen Konflikt führen! Lasst Euer Herz nah bei Gott! Und bittet täglich Gott um Weisheit und Liebe!

3. Richtet Eure Wut nicht gegen Menschen, sondern gegen den Teufel

Habt Ihr schon mal den Film „Warroom“ geschaut? Es gibt dort eine Szene, wo die alte Dame in der Küche vor Freude ausrastet, weil Gott es dem Teufel jetzt so richtig gezeigt hat (oder so ähnlich!). Denkt daran: Der Teufel ist es, der hinter allem steckt! Er ist derjenige, der die Gemeinde spalten will! ER ist derjenige, der Zwietracht sät und Intrigen spinnt und alles Schlechte bewirkt. Malt Euch aus, was passieren müsste, dass ihr dem Teufel so richtig eine „reinhaut“! also, z.B. Dinge wie:

- *Es wird ihm nicht gelingen, die Beziehung zu Menschen zu zerstören!*
- *Ich lasse nicht zu, dass ich schlechte Gedanken über Menschen habe und Bitterkeit mein Herz verhärtet*
- *Ich werde gerade die, die mich meiden, wirklich von Herzen freundlich grüßen und ihnen Gutes tun*
-

Fazit: Lenkt Euren Blick gemeinsam auf den Teufel! ER ist der Feind, gegen den ihr kämpft. Was sind die Dinge, die Euch besonders schwer fallen? Haltet Euer Herz „rein“, kämpft gegen den Teufel – nicht gegen Menschen! Betet für die Menschen, die Euch verletzen, segnet sie.

4. Sucht das Gespräch mit denen, die Euch kritisieren

Normalerweise wird in der Gemeinde hauptsächlich „hintenrum“ geredet. Der Pastor ist viel häufiger Gegenstand von Gesprächen, als man annimmt. Aber nur wenige haben den Mut, in einem offenen Gespräch, dem Pastor gegenüber Dinge anzusprechen. Deshalb wartet nicht, dass Menschen zu Euch kommen, sondern besucht die Menschen, von denen ihr denkt, dass sie mit Euch in irgendeiner Weise nicht glücklich sind, oder ladet sie ein. Es wird Euch sehr, sehr viel Zeit kosten, aber ich halte es für sehr wichtig, den Menschen wirklich in der Tiefe zuzuhören.

Bittet diese Menschen, schonungslos offen zu Euch zu sein. D.h. Euch wirklich alles zu sagen, wo Ihr sie verletzt habt, was Sie an Euch stört (das trauen sich nämlich die meisten nicht), wo sie denken, dass Euer „blinder Fleck“ ist oder ihr Defizite habt, was die Ausübung des Amtes als Pastor angeht (die hat jeder, das ist normal). *Bittet sie aber auch, respektvoll zu bleiben!* Schafft für diese Gespräche eine Atmosphäre der „Ehre“, dass man sich gegenseitig stehen lässt und schätzt.

Diese Gespräche sind wertvollen Stunden für Euch, um zu wachsen. Es ist, als würde man zu einem Arzt gehen, der einem schonungslos alle Gebrechen aufzeigt, die man hat.... Wenn man dann weiß, was man hat, kann versuchen daran zu arbeiten, oder Dinge einfach abzugeben, die man wirklich nicht gut kann.

Solche Gespräche sind auch eine große Gefahr. Wenn das Gegenüber nämlich nicht respektvoll und geistlich redet, sondern einen nur „fertig“ machen möchte. Dem würde ich mich dann entziehen.... Aber es ist auch die Gefahr, dass man beginnt, sich selbst zu rechtfertigen, Dinge zu erklären etc. Dies tut nicht, außer, wenn Sie von selbst fragen, was euch bewegt, Dinge so zu tun und nicht anders.

Fazit: Die Menschen müssen merken, dass Ihr bereit seid, den „unteren Weg“ zu gehen und offen seid, Euch Dinge sagen zu lassen. Bittet Gott inständig, Euch diese Herzenshaltung zu schenken. Wenn Menschen Kritik über einen aussprechen, dann sind das wertvolle Stunden, um über sich zu lernen. Aber Vorsicht! Niemand sollte Euch respektlos behandeln.

5. Nehmt professionelle Hilfe in Anspruch

Diese Gespräche, von denen ich gerade gesprochen habe, sind wichtig. Aber manchmal ist eine Beziehung schon zu sehr geschädigt, als dass ein Gespräch gelingen könnte. Ich würde trotzdem versuchen, Gespräche zu führen und dazu einen ausgebildeten Mediator dazuholen. Bitte nehmt niemanden dazu, der nicht geschult ist im Umgang mit einem Konflikt. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass solche Gespräche mit „nicht ausgebildeten“ neutralen Personen in der Regel die Situation noch schlimmer machen. Ich denke, dass eine Gemeindeleitung gerne dazu bereit ist, auch die Kosten zu übernehmen, denn wenn ein Konflikt weiter um sich greift, wird es für die Gemeinde nur teurer!

6. Hilfreiche Literatur

Ron Susek, *Firestorm: Preventing and overcoming church conflicts*, Grand Rapids: BakerBooks, 1999.

Gene Edwards, *Der Stoff, aus dem die Könige sind: Über Macht, Ohnmacht und Vollmacht*, Asaph Verlag, 2010. [exegetisch meiner Meinung nach an manchen Stellen nicht korrekt, aber es sind viele wertvolle Gedanken enthalten].

Soweit einmal meine Gedanken- vielleicht ist für Euch etwas Hilfreiches dabei...Ich wünsche Euch auf jeden Fall, dass Ihr den Mut nicht verliert – Ihr steht in einer großen und wichtigen Aufgabe. Jeder, der ein großes Ziel vor sich hat, erlebt zwischendrin Entmutigung und tiefste Niedergeschlagenheit. Das gehört dazu. Seht diese Krise, diesen Konflikt, als Eure größte Chance selbst zu wachsen, Euch selbst besser kennenzulernen, Eure Ecken und Kanten abstoßen zu lassen und Gott mehr zu vertrauen. Gott mit Euch!

Eure Judith